

Zeit leichter denkbar als die einzelner Fragmente und Motive? Auch die Frage des Verhältnisses der Königsideologie zum Jahweglauben dürfte noch nicht ausdiskutiert sein. Vor allem aber führt die Studie hinein in den immer stärker hervortretenden Problembereich der nachexilischen theologischen Strömungen in Israel. Dies scheint dem Rez. neben dem Informationswert des Bändchens besonders dankenswert.

Graz

Johannes Marböck

KRINETZKI GÜNTER. *Von Samuel bis David*. Die Bücher Samuel. (SKK-AT 6) (56.). KBW, Stuttgart 1976. Kart. DM 5.80.

In diesem Heft wird der Kurzkommentar des Vf. aus 1967 (Das Alte Testament. Eine theologische Lesehilfe, Bd. I, 116–141) überarbeitet und erweitert wieder aufgelegt. Die neue Fassung widmet vor allem der David-Überlieferung mehr Raum, sprachliches Gewand und Grundkonzeption der Kommentierung sind gleichgeblieben. Nach einer Einleitung, die vom Namen der Samuelbücher bis zu ihrer Einordnung in das deuteronomistische Geschichtswerk über viele Fragen knapp informiert, geht Vf. daran, Abschnitt um Abschnitt von 1.2 Sam auszulegen. Er hält sich dabei eng an den Gang der Erzählung, daß bisweilen schlicht eine Nacherzählung entsteht. Einschnitte und Neueinsätze werden angezeigt, ebenso deutlich auch Erzählungsfäden und ähnliche Motive aus anderen biblischen Schriften; die einmal gewählte Großgliederung der Samuelbücher (1 Sam 1–7; 8–15; 16–2 Sam 1; 2 Sam 2–12; 13–20; 21–24) ist überall präsent.

Vf. gibt fast durchwegs Zweck und Aussageziel des jeweiligen Stückes im heutigen Textgefüge an, bzw. versucht es — die Forschung läßt ihn dafür leider weithin noch im Stich —, ohne lang auf die Überlieferungsgeschichte einzugehen. Das mag mancher als Mangel vermerken, ich sehe darin einen Vorzug, der dem Leser viel Verwirrung erspart, weil er nicht andauernd den Gesichtspunkt zu wechseln genötigt wird. Im Zusammenhang des Einzelstückes kommen meist auch theologische oder religiöse Bedeutsamkeit zur Sprache: die Erwählung von Samuel, Saul, David und Salomo, die Unabkömmlichkeit Gottes hinter und in allem Geschehen, die Dienstbarkeit der Menschen in Gottes Plänen oder auch das Walten einer höheren Gerechtigkeit. Die eine oder andere psychologische Weisheit der Samuelbücher kommt dabei zum Leuchten.

Im übrigen schiene es m. E. wünschenswert, bei einer geringen Vergrößerung des Umfangs dieses Heftes, da und dort über die neuere Forschung mehr zu informieren, etwa in der Einleitung, um die Meinung des Vf. von anderen Konzeptionen besser unterscheiden

zu können (z. B. zur Thronfolgegeschichte oder zu 2 Sam 7).

Graz / St. Johann (Szbz.) Franz Stichlberger

KREMER JAKOB, *Die Osterevangelien* — Geschichten um Geschichte. (240; mit Beilage: Synopse der Grabesgeschichten) KBW, Stuttgart/Öst. KBW, Klosterneuburg 1977. Kart. Vor 10 Jahren hatte K. ein Büchlein über „Die Osterbotschaft der vier Evangelien“ geschrieben (Stuttgart 1968). Mehrere Veröffentlichungen und eigene Studien veranlaßten ihn nun zur völligen Umarbeitung. Seine Intention geht dahin, auf Fragen zu antworten, die von Predigern, Katecheten und interessierten Laien an die Ostergeschichten gerichtet werden. Z. B. wird gefragt, wie den „Berichten“ der Evv. „noch ein positiver Sinn“ abzugewinnen sei, „wenn sie nicht mehr als solche gewertet werden dürfen“ (5). Die Neubearbeitung ist um fast 100 Seiten gewachsen. Dabei ist Kap. 1 („Der Kontext der Osterevangelien — Die Vermittlung der Osterbotschaft in Urkirche und Gegenwart“) hinzugekommen (8–29). Die übrigen 4 Kap. (zu Mk: 30–54; Mt: 55–95; Lk: 96–159; Joh: 160–230) entsprechen in der Anlage zwar dem älteren Konzept, sind jedoch stark überarbeitet worden. In den Überschriften wird nun nicht mehr von „Osterberichten“ gesprochen, sondern von den „Osterevangelien“ der Evangelisten (nur bei Lk heißt es „Ostergeschichten“). Der Untertitel begegnet als Überschrift zu den abschließenden Seiten 231–233, die dem Schlußwort der ursprünglichen Studie (134–140) entsprechen. Hier wird herausgestellt, daß die Osterevangelien als „Geschichten“ um „Geschichte“ kreisen, und zwar um die Geschichte, die durch das einzigartige Geschehen der Auferweckung Jesu eingeleitet wurde. „Indem die neuere Exegese die Engführung einer einseitig am äußerlichen Ablauf der Ereignisse interessierten Sichtweise aufdeckt, trägt sie dazu bei, die Texte — älterer kirchlicher Tradition gemäß — in ihrer ursprünglichen und geistlichen Tiefendimension zu erfassen“ (233). In keinem der Texte stoßen wir unmittelbar auf das Geschehen selbst oder „die Erfahrung der Apostel“. Vielmehr finden wir in den überlieferten Texten „Aussagen von Menschen, die die Osterbotschaft vernommen haben und diese jeweils auf ihre Weise in Form von Geschichten bezeugen“ (231).

Bei den einzelnen Perikopen geht K. so vor, daß zunächst der Text erklärt, dann die Form- bzw. Gattungsfrage besprochen und das Verhältnis von Redaktion und Tradition behandelt wird. Den Schluß bildet regelmäßig ein Abschnitt „Bedeutung für den Leser“. Zweimal wird das Schema durch einen Exkurs durchbrochen („War das Grab Jesu leer?“, „Zur Entstehung und Wahrheit der Schilderungen von äußerlich überprüf-